Ausgabe Nr. 125 1/2013

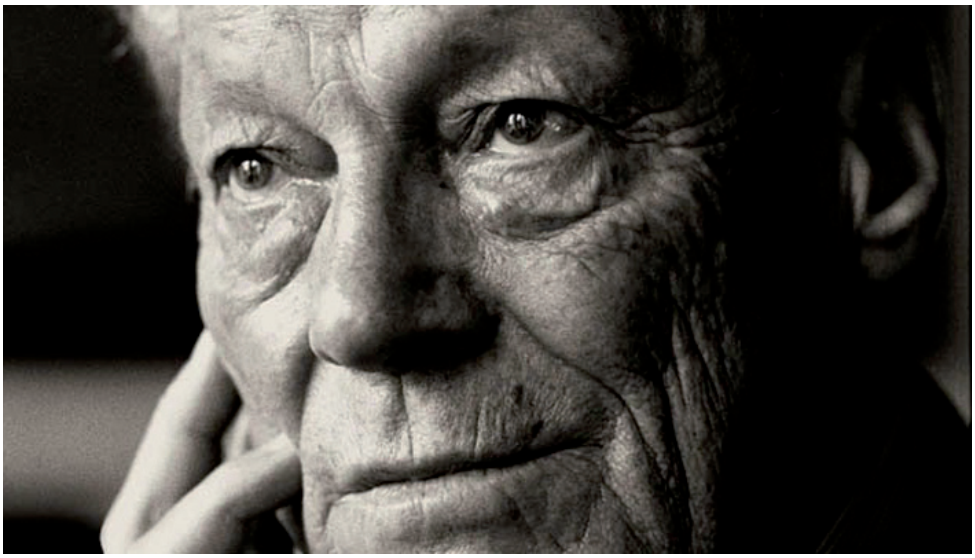
Der Stadtspiegel

mit Sonderausgabe 150 Jahre SPD

...der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Ortsverein Hilpoltstein
parteiisch, kritisch, kompetent

150 Jahre Sozialdemokratie – ein Grund, stolz zu sein?

Ein besseres Land kommt nicht von allein



Willy Brandt (1913 - 1992) ist nach wie vor die Galionsfigur der deutschen Sozialdemokratie

1863 – 2013: 150 Jahre wird sie alt, „unsere" Partei. Ein Grund zu feiern? Seit der Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins in Leipzig hat die SPD – so nennt sie sich seit 1890 – die Politik in diesem Land mit geprägt.

Ob über die Geschichte in der Bundespolitik, über den weiblichen Teil der SPD oder über die sozialdemokratische Geschichte in der Kommunalpolitik, auch im Landkreis Roth und in Hilpoltstein – es gäbe viel zu berichten. Wo anfangen und wo aufhören? Da hilft nur der Mut zur Lücke und das Versprechen: Es wird Fortsetzungen geben.

Dieser Stadtspiegel hat drei Teile: einen allgemeinen Rück- samt kurzem Ausblick, einige gesellschaftlich engagierte Persönlichkeiten unseres Landkreises kommen zu Wort, und zum Schluss lesen Sie noch die wichtigsten Splitter aus der Stadtratsarbeit. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre!

Facettenreiche Parteigeschichte

Ein beliebtes Vorurteil heißt: Politik sei beliebig, Parteien seien austauschbar. Die Geschichte der SPD zeigt: Ohne die Idee der sozialen Demokratie hätte es keinen gesellschaftlichen Fortschritt gegeben. Von August Bebel, Wilhelm Liebknecht, Rosa Luxemburg und Ferdinand Lassalle bis hin zu Kurt Schumacher, Willy Brandt, Helmut Schmidt und Gerhard Schröder sind Persönlichkeiten der SPD eng mit der Geschichte unseres Landes verbunden.

Viele Erfolge gehören zur Geschichte der SPD: Die Bismarcksche Sozialgesetzgebung wäre ohne Erstarken der Sozialdemokratie Ende des 19. Jahrhunderts nicht denkbar gewesen; die Weimarer Verfassung atmete sozialdemokratisches Gedankengut, das Nein zum Ermächtigungsgesetz, die Rede von Otto Wels; das Wahlrecht für Frauen musste 1919 gegen erbitterten Widerstand aller bürgerlichen Parteien durchgesetzt werden; die Entwicklung der kommunalen Demokratie nach 1945 - ohne Tausende aktiver SPD-Mitglieder nicht denkbar; die Entstehung des Grundgesetzes, die Friedenspolitik Willy Brandts, das Nein zur Atomkraft und zum Irak-Krieg.

Es hat aber auch immer wieder Zerreißproben gegeben, z.B. bei der Einführung der Frauenquote oder zur Agenda 2010.

Der 27. September 2009 war für viele von uns Sozis einer der bittersten Tage in unserer Parteizugehörigkeit. Noch nie hat die SPD bei einer Bundestagswahl so schlecht abgeschnitten. Noch nie hat eine Partei so viele Prozentpunkte verloren. Noch nie ist eine Regierungspartei von den Wählern so brutal abgestraft worden. Allen Verantwortlichen war am Wahlabend schon klar: Es drohte ein Richtungsstreit zwischen dem rechten und dem linken Parteiflügel. Bei aller Wut und Trauer: Innehalten. Luft holen. Sich dieses Debakel eingestehen: Die Mitglieder hatten das Gefühl verloren, dass wichtige politische Themen an der Basis diskutiert werden und über den Ortsverein bis hin zu Bundesparteitagen in die große Politik gebracht werden können.

Auf dem Bundesparteitag 2009 wurden personelle Konsequenzen gezogen: Sigmar Gabriel wurde neuer Vorsitzender. Er verordnete der Partei einen inhaltlichen Selbstversöhnungs- und Standortfindungsprozess. Dieser führte zu einer sozialeren Überarbeitung der Agenda 2010. Die SPD tritt nun wieder geschlossener als vorher auf.

EINLADUNG ZUM SPD-GEBURTSTAGSFEST

am Sonntag, 16. Juni 2013 ab 11.30 Uhr
im Garten der Hilpoltsteiner Residenz

Laudatio: Christian Nürnberger

Rahmenprogramm mit Informationen rund um die SPD und gute Stimmung bei Rotwein, Prosecco und kleinen Köstlichkeiten aus der SPD-Küche

Musik: Florian Peters Trio (Jazz)

MEIN HERZ SCHLÄGT LINKS

Mich - da spreche ich sicher allen Genossinnen und Genossen aus der Seele -hat das Wahlergebnis vom 27.09.09 tief getroffen. Gerade „wir da unten“ an der Basis in den Kommunen haben mit voller Kraft für ein gutes Ergebnis gekämpft, haben versucht zu überzeugen und gedacht, das Schlimmste abwenden zu können.

Trotz zunächst guter Rückmeldungen: Das Ergebnis war eine Katastrophe. Gekämpft und verloren. Am Boden zerschmettert. Wir verloren 11,2 Prozentpunkte und erzielten lediglich 23,0 % der Zweitstimmen. Das nahende Aus für die SPD als Volkspartei – wie viele Kritiker unkten?

„Diese 23-Prozent-Wahl von 2009 wird in die ehrwürdige Geschichte der SPD eingehen. Mir ist nur noch nicht klar, ob als heilsamer Modernisierungsschock oder als Katastrophe?“

Fragen über Fragen: Ist „denen da oben“ der Kontakt zur Basis abhanden gekommen? War er nicht genau das, was die Partei „lebendig“ gehalten hat? Wer mitmachte, wollte formen und nicht abnicken. Kontroverse Auseinandersetzungen - mit sich und anderen. Ist es das, was uns fehlt? Davon lebt eine lebendige Volkspartei. Auch wenn’s manchmal weh tut. Am schlechtesten ging es der Sozialdemokratie in ihrer 150-jährigen Geschichte immer dann, wenn wir aufgehört hatten, miteinander zu diskutieren. Erfolgreich war die Sozialdemokratie in ihrer Geschichte immer dann, wenn sie über eine große Idee und über direkten Kontakt zur Bevölkerung verfügte.

Hat die SPD den Anschluss zur jüngeren Generation verloren? Wenn ja, kann sie ihn zurück gewinnen und wie? Ist der Anspruch, Volkspartei zu sein, überhaupt noch zeitgemäß? Stellt die Sozialdemokratie noch die richtigen Fragen in diesen schwierigen Zeiten von Finanzkrisen, Internetgesellschaft und Globalisierung? Und findet sie die passenden Antworten? Oder hat die Sozialdemokratie sich überlebt?

Dagegen die feste Überzeugung, dass es immer noch bitter nötig ist, für Gesellschaften einzutreten, die gerecht sind, weil Freiheit und Verantwortung, Freiheit und Solidarität, Freiheit und Gerechtigkeit aneinander gebunden sind? Wann ist ihr das abhanden gekommen? Bei der schlecht geführten Debatte mit der Gesellschaft und unseren Mitgliedern um die Notwendigkeit der Agenda 2010 oder um die „Rente mit 67“? Zumindest wurde damit ein politisches Erdbeben ausgelöst. Die SPD stürzte in die Existenzkrise. Noch heute erträgt sie die Agenda-Politik mehr, als dass sie dazu steht. Sicher waren die Reformen rückblickend an mancher Stelle nicht vollständig. Damit einhergehend hätte man z.B. schon einen flächendeckenden Mindestlohn verknüpfen müssen. Der Blick darauf ist heute klarer.

Die SPD muss den Menschen wieder stärker zuhören. Sie muss den Lebensalltag der Menschen wieder stärker im Blick haben. Ja, was die Menschen bewegt, spielt sich in ihrem Alltag in den Städten und Gemeinden ab. Deutschland ist durch die Vielfalt seiner Städte, Gemeinden und Kreise geprägt. Und darum ist Kommunalpolitik so wichtig: Sie ist nicht das Untergeschoss der Politik, sondern die Basis! Und ohne starke Basis wird es keine gute Spitze geben.

Zugegeben: Sie ist nicht fehlerfrei, unsere gute alte SPD, aber immer um überzeugende Antworten ringend – und in meinen Augen bleibt sie eine einzigartige Partei, diese Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Christine Rodarius

kam wie viele Hilpoltsteiner SPD’ler als „Zugereiste“. Und zwar aus dem traditionell „roten“ Ruhrpott. Sie wurde hier schnell eine leidenschaftliche Vertreterin der sozialdemokratischen Ziele. Ob im Kreuzwirtskeller, als Ortsvereins- und Kreisvorsitzende, im Elternbeirat, Stadtrat oder Kreistag: „Kultur, gerechte Bildungsteilhabe und ein lebenswertes Umfeld sind den Einsatz Wert.“

Sven Ehrhardt

ist mit fast 25 Jahren einer der jüngsten SPD-Unterbezirksvorsitzenden und Landtagskandidat für die SPD im Stimmkreis Roth. „Neben“ seinem großen Engagement in der SPD hat er gerade erfolgreich seinen ersten Hochschulabschluss zum Bachelor of Arts, Sozialökonomik, erworben. Durch Familie, Freunde und den Sport ist er fest im Landkreis Roth verwurzelt.

„Es macht mich schon ein bisschen stolz, bei Dir Mitglied zu sein.“

Liebe SPD,

alles Gute zum Geburtstag. 150 Jahre ... was für ein Alter und unglaublich, wie gut Du Dich gehalten hast.

Deine wichtigsten Inhalte wie soziale Gerechtigkeit, Abeitnehmerrechte und Gleichberechtigung sind auch im Jahr 2013 noch brandaktuell und unheimlich wichtig. Mit Themen wie Bildungspolitik, Bürgerbeteiligung oder Energiewende hast Du Dich aber auch weiterentwickelt und bist voll „in“.

Zugegeben, in den letzten 150 Jahren musstest Du so einiges mitmachen, wurdest im Dritten Reich sogar verboten, hast Dich aber selbst in diesen dunklen Tagen nicht unterkriegen lassen.

Auch mit uns SPD-Vertretern musstest Du so einiges mitmachen, was in Deinem Namen entschieden oder umgesetzt wurde. Dafür hast Du aber auch große Sozialdemokraten wie Brandt, Schmidt oder Wehner hervorgebracht.

Ich freue mich, mit Dir, liebe SPD, noch viele schöne Jahre verbringen zu dürfen und gemeinsam im Landkreis Roth, in Bayern oder im Bund für eine sozialere, gerechtere Welt zu kämpfen.

Happy Birthday, liebe SPD!

Dein Sven Ehrhardt

„HAKT EUCH UNTER UND **VERÄNDERT DIE WELT!“**

Franz Müntefering
MdB

WARUM SPD ?

Eine persönliche Standortbestimmung von Christian Nürnberger

Wenn ich mit drei Worten begründen müsste, warum ich seit 42 Jahren Mitglied der SPD bin, würde ich sagen: wegen Willy Brandt.

Sein Name hat sich mir früh eingeprägt im Zusammenhang mit einem gewaltigen Wutausbruch meines Vaters. Er hatte im Radio gehört, wie Konrad Adenauer von „Brandt alias Frahm“ gesprochen hatte. Und da tobte und schrie mein Vater, nannte Adenauer und Franz Josef Strauß „hundsgemeine, hinterfotzige Hunde“, haute mit seiner schweren Hand so heftig auf die Ausschalttaste des Radios, dass es fast zu Bruch ging, und verließ wutschnaubend das Zimmer.

Das muss 1961 gewesen sein, da war ich zehn Jahre alt. Brandt wurde erstmals als Kanzlerkandidat der SPD in Stellung gebracht gegen Adenauer, und dieser konstruierte aus Brandts unehelicher Geburt einen Makel. Franz Josef Strauß deutete Brandts Kampf im Exil gegen Hitler als Vaterlandsverrat. Adenauer und Strauß hatten Erfolg damit, gewannen die Wahl. 1965 trat Brandt ein zweites Mal an, diesmal gegen Ludwig Erhard. Wieder verlor er.

Ich war jetzt 14, politisch schon ziemlich wach und hatte nun selbst mitbekommen, dass Brandt immer wieder - von sich „christlich“ nennenden Politikern - wegen seiner Vergangenheit angegriffen und als Vaterlandsverräter diffamiert wurde. Die Infamie, jemandem eine uneheliche Geburt anzulasten, hatte ich mit 14 erkannt.

Dass die Infamie, die in dem Wort „Vaterlandsverräter“ lag, noch viel schlimmer war, das zu erkennen dauerte noch ein paar Jahre, während denen ich zu verstehen begann, warum Willy Brandt unter Hitler emigrierte und ihn von Norwegen und Schweden aus publizistisch bekämpfte. Nicht verstanden hatte ich, warum Brandt nach dem Krieg nicht als einer gefeiert wurde, der das einzig Richtige getan hatte. Nicht verstanden hatte ich, wie es sein konnte, dass diejenigen, die Hitler dienten, nach dem Krieg nicht vor Gericht gestellt, sondern von Adenauer wieder eingestellt worden sind - und wie diese ehemaligen Nazis es wagen konnten, Brandt zu diffamieren. Dass diese wahren Vaterlandsverräter, die dafür verantwortlich waren, dass Deutschland geteilt und verachtet wurde und für immer das Land sein wird, das sechs Millionen Juden und 50 Millionen Weltkriegstote auf dem Gewissen hat, damit durchkamen, das erbittert, beschämt und erbost mich bis heute.

„Das, wofür Willy Brandt kämpfte und lebte, das ist für mich Sozialdemokratie. Sie ist heute wieder so nötig wie in ihren Anfängen.“

Es hatte aber auch sein Gutes. Je heftiger auf Willy Brandt eingedroschen wurde, desto mehr jugendliche Begeisterung empfand ich für ihn, und ich begann, mich mit seinem Leben zu beschäftigen und sog damit, ohne dass ich es merkte, sozialdemokratischen Geist ein. Zum Beispiel diese Geschichte mit dem Brot und seinem Großvater. Der bestreikte die Fabrik, in der er arbeitete. Ein Direktor dieser Fabrik sah den achtjährigen Willy Brandt auf der Straße und fragte ihn, ob er zu Hause genug zu essen habe. Während der Junge ein wenig herumdruckste, nahm ihn der Direktor einfach an der Hand, führte ihn in eine Bäckerei und kaufte ihm zwei große frischgebackene Laibe Brot, die er stolz nach Hause trug. Aber welche Enttäuschung! Statt dass alle sich freuen, erhält er eine Standpauke von seinem Großvater und wird gezwungen, die Brote zurückzubringen, denn ein streikender Arbeiter nehme keine Geschenke vom Arbeitgeber an. „Wir sind keine Bettler, die man mit Almosen abspeist. Der Herr Direktor soll uns anständige Löhne zahlen, dann können wir unser Brot selber kaufen. Wir wollen unser Recht, keine Geschenke.“ Seitdem wusste Willy Brandt, was Arbeiterstolz ist.

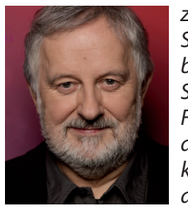
Überhaupt dieses Lübecker Arbeitermilieu: Es war eine sozialistische Parallelgesellschaft, die eigene Institutionen und Vereine hatte für alles und für jeden, die Arbeiter-Wohlfahrt und den Arbeiter-Samariterbund, den Verein „Pflege des Esperanto“ und den Arbeiter-Turn- und Sportverein. Mehr als zwanzig künstlerische Arbeitervereine kümmerten sich um Musik, Gesang und Literatur. Genossenschaften und Vereine bildeten eine Marktmacht, um Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Gebrauchs billiger einkaufen und an ihre Mitglieder weitergeben zu können.

Niemand legte dem kleinen Willy hier seine uneheliche Geburt zur Last. Stattdessen versorgte man ihn mit Lektüre. Bildung stand hoch im Kurs, denn man glaubte an sozialen Aufstieg durch Bildung, aber vor allem war Bildung unerlässlich für Menschen, die sich eine neue Welt und eine neue, gerechtere Ordnung erkämpfen und gestalten wollten.

Später, als dieser Willy Kanzler wurde, gab er uns Kindern kleiner Leute zu verstehen, dass auch wir etwas wert seien, und wir aufsteigen können durch Bildung. Und dann stiegen wir auf. Aus Arbeiter- und Bauernkindern wurden Akademiker.

1970 trat ich dann ein. So wurde ich Sozialdemokrat. Wie mein Vater. Wie der Großvater. Und wie der Urgroßvater, Mitbegründer des SPD-Ortsvereins Schönberg. Das, wofür Willy Brandt kämpfte und lebte, das ist für mich Sozialdemokratie. Sie ist heute wieder so nötig wie in ihren Anfängen.

Christian Nürnberger



zieht für die SPD im Stimmkreis Roth/Nürnberger Land mit dem Slogan „Fürs Land. Für die Menschen“ in den Bundestagswahlkampf. Nürnberger hat am eigenen Leib erfahren: „Aufstieg durch Bildung, dieses urSozialdemokratische Prinzip, hat in meinem Leben funktioniert. Heute scheint es nicht mehr zu funktionieren. Ich möchte dafür kämpfen, dass es wieder funktioniert, auch bei Migrantenkindern.“

AN DIE GUTE, alte SPD in Hilpoltstein

Willi Brandt hat uns angesteckt: „Mehr Demokratie wagen!“ Sich einmischen, mitgestalten und politische Courage zeigen.

Eine ganze Generation war ergriffen. Auch ein paar einheimische und zugezogene junge Familien in Hilpoltstein. Ein großer Kreis neugieriger Sympathisanten und neuer Mitglieder folgten. Groß war der Nährboden für gesellschaftliche Veränderungen im damaligen sehr konservativen Stadtumfeld.

„Willy Brandt hatte Recht: Wer die Welt verändern will, muss sich einmischen!

Jusos trieben die Veränderungs-Entwicklungen voran. Und die „Alten SPDler“ machten begeistert mit. Mutige Projekte entstanden: der Jugendtreff Kreuzwirtskeller, Open Air Konzerte, Aktivspielplatz-Aktivitäten. Der AWO Ortsverband wurde neu gegründet und das AWO-Altenheim forciert, zahlreiche Pläne zur Altstadtbelebung entwickelt, Umweltaktionen installiert, Spielstraße „gebaut“ und die Autobahn-Westumgehung aus dem Bundesverkehrswegeplan gestrichen. Es wurde sich eingemischt in die ICE-Planungen und in den Europa-Kanal-Bau. Außerdem musste mit neuen Ideen der Zentralitätsverlust durch die Gebietsreform ausgeglichen werden.

Die Beharrlichkeit unserer SPD-Stadträte, die bis heute immer gegen eine überwältigende schwarze Mehrheit kämpfen musste, ist bewundernswert. Aber vieles konnte erfolgreich erstritten werden. Auch außerhalb der Stadtmauer haben Hilpoltsteiner SPDler deutliche Spuren hinterlassen: ob als Kreisräte oder Landtagsabgeordnete.

Und ganz nebenbei sollte noch die Welt gerettet werden: Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf, Nato Doppelbeschluss und Ganztagsschulen.

Hinter allem Engagement stand aber ein ehrgeiziges Ziel: In 20 Jahren muss ein Sozi im Rathaus regieren. Der Plan ging auf. Nur gut 15 Jahre später wurde Bernd Beringer begeistert als erster SPD-Bürgermeister im Hilpoltsteiner Rathaus gefeiert. Heute regiert mit Markus Mahl bereits der zweite Sozialdemokrat an der Stadtspitze.
Die Arbeit hat sich gelohnt. Der befürchtete Weltuntergang, wenn Sozis die Politik gestalten, ist ausgeblieben. Und kein „schwarzes“ Kind, das den Kreuzwirtskeller besucht hat, ist blind geworden.

Danke, liebe Genossinnen und Genossen, für die aufregende Zeit in Hilpoltstein. Durch unsere gemeinsamen Aktivitäten sind viele wertvolle Freundschaften entstanden, die heute noch bestehen.

Es bleibt dabei: Wer die Welt verändern will, muss sich einmischen! Die Hilpoltsteiner SPD ist ein gutes Beispiel dafür.

Helmut Pflaumer
hat als Ortsvereins-Vorsitzender jahrelang die SPD Hilpoltstein geprägt und ihren Politikstil maßgeblich beeinflusst. Auch als Kreisrat mischte er sich sehr engagiert in die Landkreis-Politik ein. Schon damals galt sein Hauptinteresse der Umwelt- und der Bildungspolitik.

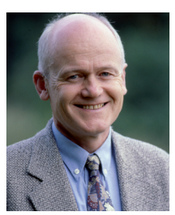
„Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit bedingen einander“

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands feiert ihren 150. Geburtstag. Sie hat unser Land mitgestaltet, dafür gesorgt, dass wesentliche Werte wie soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Menschenrechte auf der Agenda des politischen Handelns nicht an Bedeutung verlieren. Diese Positionen sind Garant für ein stabiles, kräftiges Gemeinwesen, das sich auch neuen Herausforderungen erfolgreich stellen kann.

Ein „weiter so“ ist unbestritten keine Option für die Zukunft. Die Transformation unserer Gesellschaft muss in Angriff genommen werden. Nachhaltige Lebensformen sind der Gegenentwurf zur Ausbeutung, Ressourcenverschwendung, zu ungezügeltem Konsumismus. Nachhaltigkeit braucht soziale Gerechtigkeit, braucht Regionalität und die Vielfalt der Arten- und Lebensräume. Wir können ohne die kostenlosen, uns von der Natur geschenkten Ökosystemleistungen, als da sind saubere Luft, ausreichendes Trinkwasser, Schutz vor Erosion, die Bestäubungskraft von Bienen und Insekten, der Nutzen der Artenvielfalt in Medizin und Technik gar nicht überleben. Trotzdem strapazieren wir diese Gemeingüter immer mehr, vergesellschaften die Umweltkosten, statt sie dem Verursacher anzulasten, und erleben sehenden Auges einen dramatischen Prozess der Ausdünnung unserer Mitgeschöpfe und deren Lebensräume, die letztlich auch unsere Räume zum Leben sind.

Die Klimaerwärmung ist Ausfluss dieses rein nutzungsbezogenen, egoistischen Denkens und Handelns. Es gibt keine soziale Gerechtigkeit, die nicht gleichzeitig enkelverträglich ist, nicht gleichzeitig Vielfalt erhält und damit Heimat im positiven Sinn gestaltet. Hier wünsche ich mir von der großen Volkspartei SPD, die einmal mit dem Slogan „Blauer Himmel über der Ruhr“ in einen Wahlkampf gezogen ist, eine Reformpolitik, die diese Positionen gezielt in den Focus nimmt.

In diesem Sinne gratulieren der LBV und ich persönlich dem Kreisverband Roth der SPD zu seinem Jubiläum sehr herzlich.



Ludwig Sothmann
ist seit 1976 Vorsitzender des Landesbundes für Vogelschutz (LBV) in Bayern. Dank seines persönliches Engagements betreibt der LBV seit 1996 in Hilpoltstein einen eigenen Kindergarten. Mit dem „jüngsten Kind“ im Landkreis Roth, der Umweltstation am Rothsee, wird verstärkt der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung Rechnung getragen.

Soziale Gerechtigkeit - das war einmal das Alleinstellungsmerkmal der SPD!

150 Jahre SPD und davon die ersten 110 ohne mich. Eingetreten bin ich 1972 wegen der Ostpolitik Willy Brandts. In den Jahren davor (1968!) war mir die SPD zu verknöchert und zu bürgerlich. Als ich 1975 als Berufsschullehrer in Nürnberg anfing, hatte ich eine Klasse von 20 Schülern und davon waren 16 in der Wehrsportgruppe Hoffmann. Die Schüler wollten mich über die Holocaust-Lüge aufklären. Wir gründeten in der Nürnberger SPD einen AK-Antifa, machten viele Informationsveranstaltungen, Seminare und eine Wanderausstellung für Schulen. Mit dem damaligen Schul- und Kulturreferenten Hermann Glaser diskutierten wir die Umgestaltung des Reichsparteitagsgeländes.

„Als Schröder die Agenda 2010 durchdrückte, war ich nahe dran auszutreten. Inzwischen rudert der Tanker SPD ja zum Glück zurück.“

Die klare antifaschistische Position der SPD ist für mich bis heute ein wesentlicher Grund, weiterhin SPD-Mitglied zu bleiben.

Dann kam die Debatte um die Nachrüstung mit atomaren Pershing-Raketen und wir gründeten einen neuen AK-Frieda (Frieden und Abrüstung). In diesem AK-Frieda wurde der Antrag an den Bundesparteitag formuliert, der sich gegen die Nachrüstung wandte. Der Antrag ging durch und veranlasste Helmut Schmidt von der „Gehirnkrise der Nürnberger“ zu sprechen. Ich war stolz auf die SPD, die sich gegen ihren Patriarchen durchsetzte.

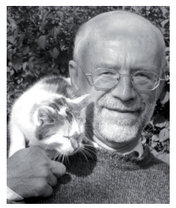
Als Schröder die Agenda 2010 durchdrückte, war ich nahe dran auszutreten. Inzwischen rudert der Tanker SPD ja zum Glück zurück.

Ich erwarte von der Partei, dass sie ihr früheres Alleinstellungsmerkmal, nämlich die soziale Gerechtigkeit wieder lebt und die sich vertiefende Spaltung der Gesellschaft in viele Arme und wenig Reiche energisch bekämpft. Tut sie das nicht, schaufelt sie sich selbst ihr politisches Grab. Nur wenn sich die SPD auf ihre alten Werte und Ziele konzentriert, kann sie ihre alten Wähler wieder zurück gewinnen.

Da ich seit meinem Umzug nach Stauf (1983) vor allem im Bund Naturschutz aktiv bin, sind mir diese Themen ganz wichtig. Eine von der SPD geführte Bundesregierung sollte umgehend ein Energieministerium einrichten, das die Energiewende mit Kraft voranbringt. Dabei darf es keine faulen Kompromisse und Halbherzigkeiten geben. Ein Weiterwurschteln wie bisher darf es nicht geben. Das sollte vor allem im Wahlkampf auch breiten Raum einnehmen. Bisher fehlt in der Partei aber ein konsequentes und glaubhaftes Energieprogramm. Vielleicht sollte die SPD im Landkreis einen AK-Energie gründen. Das vom Bund Naturschutz mit gegründete Energiebündel-Roth-Schwabach e.V. kann dabei helfen. Dieser AK-Energie könnte den Rahmen eines Energiewendekonzepts erarbeiten und auf den Weg durch die Parteitage schicken. Ähnliches hat ja schon bei der Nachrüstung geklappt.

Erfreulich im Landkreis Roth ist die sprungartige Verjüngung der Funktionsträger. Darauf setze ich große Hoffnungen. Die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt.

Michael Stöhr



Umweltschutz im Landkreis Roth ist fest mit dem Namen von Michael Stöhr verbunden. Seit über 25 Jahren führt er den Kreisverband des Bundes Naturschutz an. Von ihm gingen viele Initiativen in Sachen Umweltbildung aus. Er gehörte zu den Initiatoren zur Gründung des Bündnisses für einen gentechnikfreien Landkreis und des Energiebündels. Und der Biberlehrpfad gehört auch zu einem seiner Kinder.

Alice Graf, Petra Beringer und Gertrud Janetschke
sind seit vielen Jahren Mitglied der SPD und im Kreuzwirtskeller-Team.

„Genau dieses ‚WIR‘ ist es, das die wahre Sozialdemokratie ausmacht!“

Es ist nicht immer einfach, Mitglied der SPD zu sein. Besonders schwer war es zur Regierungszeit von Rot-Grün, während der ausgerechnet „unsere“ SPD mit der Agenda 2010 Gesetze zu verantworten hatte, deren Konsequenzen in Teilen einfach nur unsozial waren.

Wenn man uns zu der Zeit fragte, warum wir noch Mitglied der SPD sind, konnte es nur eine Antwort geben: wegen dem Ortsverein Hilpoltstein, der guten Arbeit, die dort gemacht wird, und den tollen Leuten, die die SPD auf kommunaler Ebene repräsentieren.

Mittlerweile scheint es zum Glück so, als hätte sich die Partei bundespolitisch wieder besonnen: Man hat nicht nur die entscheidenden Fehler von damals zugegeben (was lang genug gedauert hat), sondern auch aus ihnen gelernt. Das neue Wahlprogramm überzeugt nicht nur inhaltlich, sondern ist auch mit dem Titel „Das WIR entscheidet“ überschrieben.

Ja genau, liebe SPD-Mutti, da hast du endlich wieder vollkommen recht! Es würde uns freuen, wenn du bei der nächsten Wahl eine weitere Chance bekommen würdest zu beweisen, dass es genau dieses „WIR“ ist, das die wahre Sozialdemokratie ausmacht - und damit auch das, was den Menschen in unserem Land ganz enorm fehlt.

Die Deutsche Post würdigt das 150. Jubiläum der SPD mit einer Sonderbriefmarke

Die Marke erinnert an die Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV) am 23. Mai 1863. Als Motiv wurde die Traditionsfahne der SPD gewählt. Zu ihrer Geschichte: Zum 10. Jubiläum des ADAV wurde sie in Ferdinand Lassalles Geburtsort Breslau eingeweiht und gilt seither als Stolz der Sozialdemokratie. Während der Sozialistengesetze (1878 – 1890) wurde sie in London versteckt. Die Nazi-Zeit überstand sie in einem Keller in Breslau. 1947 wurde sie auf dem SPD-Parteitag in Nürnberg dem Vorsitzenden Kurt Schumacher übergeben. Im November 2013 kommt als weiteres Motiv eine Sonderbriefmarke zum 100. Geburtstag von Willy Brandt heraus.

„Weiter so, liebe ‚alte Tante SPD' in Hilpoltstein!"

„Die Parteien wirken an der Bildung des politischen Willens des Volkes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit, indem sie [...] die politische Bildung anregen und vertiefen, die aktive Teilnahme der Bürger am politischen Leben fördern, zur Übernahme öffentlicher Verantwortung befähigte Bürger heranbilden" ... (Parteiengesetz).

Volkshochschulen (vhs) antworten seit ihrer Entstehung auf sich verändernde Bildungsverständnisse und neue Anforderungen und Notwendigkeiten an Individuen und Gesellschaft. Sie sind aufs Engste verbunden mit demokratischen Entwicklungen und in der Regel kommunal organisiert.

Eine gewisse Ähnlichkeit in der Gestaltung des Gemeinwesens und im Grundauftrag ist unverkennbar. Insofern freue ich mich, dass die SPD im Hilpoltsteiner Stadtrat die Arbeit der Volkshochschule stets mit breiter Zustimmung mitgetragen hat. Ist doch die heutige vhs der Gemeinden im Landkreis Roth aus einer Initiative des Hilpoltsteiner Stadtrates im Jahr 1954 hervorgegangen. Und bei zahlreichen Initiativen in der Vergangenheit haben vhs und SPD bildungs- und kulturpolitische Marksteine gesetzt (u.a. KultTour, Drachenfest, Lesungen, Vorträge usw.).

Weiter so, liebe „alte Tante SPD" in Hilpoltstein – auf dass auch in der Zukunft die vhs als unverzichtbarer Bestandteil kommunaler Daseinsvorsorge und Dienstleistungen im SPD-Ortsverein anerkannt bleibt.

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

Kornelius Schlehlein

leitet sehr engagiert seit 30 Jahren die vhs im Landkreis Roth, die sich mit dem immer reichhaltigeren Angebot zu einem Aktivposten für die Gemeinden entwickelt hat. „Die VHS hat den wichtigen Auftrag, Wissen zu erweitern und zu aktualisieren". Ganz besonders liegt ihm die politische Bildung am Herzen.

„Die SPD hat ganze Generationen beeinflusst"

Jede demokratisch legitimierte Partei hat ihre Berechtigung in unserer Gesellschaft. Wer jedoch Mitglied der ältesten Partei Deutschland ist, kann auf eine einzigartige 150-jährige Geschichte zurück blicken. Die Initiativen und die Politik der SPD haben Deutschland verändert und dazu beigetragen, dass soziale Gerechtigkeit auch heute noch gelebt und eingefordert werden kann. Die SPD hat ganze Generationen beeinflusst, sie motiviert, gespalten, geeint und zum Mitmachen angespornt.

Häufig sind wir SPD'ler die größten Kritiker unserer eigenen Politik und unserer eigenen PolitikerInnen. Das ist anstrengend, manchmal nicht zu verstehen, aber gelebte Basisdemokratie, für die es sich lohnt zu kämpfen. Aber auch wer sich wie ich mehr auf kommunaler Ebene betätigt, hat immer diese stolzen 150 Jahre als politisches Fundament und kann darauf aufbauen.

Als 1. Bürgermeister unserer Heimatgemeinde ist es deshalb mein Bestreben - nicht nur, aber auch - für soziale Gerechtigkeit und demokratische Verhältnisse zu sorgen. Dies ist eine riesige Verantwortung, der ich mich gerne gestellt habe und für die ich mich weiter mit voller Kraft einsetze.

Markus Mahl

war lange Jahre OV-Vorsitzender der SPD Hip. Er ist der zweite sozialdemokratische Bürgermeister und seit 2008 im Amt. Verschrieben hat er sich dem Miteinander und einer Politik für ein „lebens- und liebenswertes Hilpoltstein und seinen Dörfern".

Bernd Beringer

ist einer der führenden Köpfe der SPD Hip und Mitbegründer des „Kulturtempels" Kreuzwirtskeller. Der frühere Hilpoltsteiner Bürgermeister ist nicht nur immer noch mit Herz und Blut für die SPD im Kreistag. Als Manager der Tischtennis-Bundesliga-Mannschaft des TV Hip und Funktionär im Deutschen Tischtennisbund setzt sich der stets um die gute Sache streitende Genosse auch für die Interessen der Vereine ein. Ein Teil seines Herzens gehört auch der Musik.

„Auf die SPD war immer Verlass. Man kann ihr auch die Zukunft anvertrauen."

Manchmal kann man an ihr zweifeln, manchmal sogar verzweifeln. Doch am Ende des Tages ist sie wie ein guter Ehepartner: zuverlässig, treu, liebenswert.

Und wir schreiten Seit' an Seit' – die alte Tante SPD ist mit ihren 150 Jahren wie keine andere Partei in Deutschland immer noch ein Bollwerk gegen Rassismus und Antisemitismus, gegen die Ellenbogen der Mächtigen, gegen das Diktat der Kapitalisten und Militaristen.

So wie sie in eineinhalb Jahrhunderten für das Frauenwahlrecht, für den Sozialstaat, für eine gerechte Gesellschaft, für die Freiheit des Einzelnen gekämpft hat, so streitet sie heute für Solidarität mit den Schwachen, für Kultur und Bildung, für mehr Miteinander unter den Menschen, für die Gleichberechtigung von Frau und Mann.

Dass die Sozialdemokraten in Hilpoltstein mittlerweile eine führende kommunalpolitische Kraft sind, hat auch damit zu tun, dass sie einen langen Atem haben und zukunftsorientiert sind.

Auf die SPD war immer Verlass – man kann ihr auch die Zukunft anvertrauen.

Die sozialdemokratischen **GRUNDWERTE**

Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität – nach wie vor Eckpfeiler des Godesberger Programms – sind immer noch die Grundwerte der SPD. Sie bedingen, begrenzen und ergänzen einander. Und sie sind heute so aktuell wie zu den Anfängen der deutschen Sozialdemokratie von 150 Jahren.

Freiheit heißt, selbstbestimmt leben zu können. Freiheit ist ohne Freiheit von Not und Armut nicht denkbar. Und die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo sie die Freiheit des Anderen verletzt.

Gerechtigkeit bedingt gleiche Freiheit und gleiche Chancen, unabhängig von Herkunft und Geschlecht. Zu wenig soziale Gerechtigkeit gefährdet die Demokratie.

Solidarität ist die Bereitschaft der Menschen, für einander einzustehen, sich gegenseitig zu helfen. Sie ist eine Kraft, die unsere Gesellschaft zusammen hält.

„**DER BESTE WEG**, die Zukunft vorauszusagen ist, sie zu gestalten." (W. Brandt)

150 Jahre Sozialdemokratie in Deutschland. Das ist mehr als die Geschichte von Politikern oder einer Partei. Es ist vielmehr die Geschichte von Menschen, die – damals genauso wie heute - daran glaubten und glauben, dass man dieses Land (wieder) besser machen muss. Und die nicht nur Verstand, sondern auch ein Herz und eine Meinung haben. Und zu dieser Meinung auch stehen. Die Gründungsmitglieder der SPD haben ein Zeichen gesetzt.

„Zur größten Stärke der CSU gehört es ja, Dinge von heute auf morgen hinter sich zu lassen, als wären sie nie geschehen."

Die 70er Jahre waren die Jahre des Aufbruchs. Man wollte gestalten. Die Sache war wichtig – nicht die Person. Sich für die Gesellschaft zu engagieren, um den besten Weg zu ringen, hart in der Sache zu diskutieren und hinterher miteinander ein Bier oder Wasser zu trinken, entsprach dem Zeitgeist und drückte sich in Franz Münteferings Aufruf aus: „Wenn Du was verändern willst, dann musst Du nicht abwarten, bis jemand kommt und das macht, sondern selbst anfangen". Nicht auf andere schimpfen, sondern sich selbst zu engagieren, sich zu bekennen, obwohl man damals deshalb oft auch Nachteile in Kauf nehmen musste - das zeichnete auch die Sozialdemokraten in den Ortsvereinen hier im Landkreis aus.

Ja, man wollte „mehr Demokratie wagen" und dabei sein. Das Fernsehen und die Talkrunden hatten Gott sei Dank noch nicht diese „Vereinfachungsmacht". Heute führt Unzufriedenheit mit der aktuellen bzw. über die aktuelle Politik leider meist nicht zu mehr Engagement, sondern zu Rückzug und Wahlenthaltung.

Die Sozialdemokratie hat seit ihrem Bestehen nie den Namen wechseln müssen, Höhen und Tiefen erlebt und erlitten, hat Verbote überstanden und unsere Demokratie wesentlich geprägt. Genau wie die SPD in diesem Land, so hat auch die SPD im Landkreis Roth ihre Geschichte. Auch im Landkreis war es nicht immer leicht, zur SPD zu stehen. Mit engagierter und fleißiger Arbeit erkämpften sich die Frauen und Männer gesellschaftliche Anerkennung. Sie waren streitbar, geradlinig und ehrlich.

Ich danke all denen, die sich für die Sozialdemokratie in unserem Landkreis engagiert und um den besten Weg für ihre Heimat gerungen haben und es noch tun – ehrlich, kernig und direkt.

Herbert Eckstein

ist überzeugter Sozialdemokrat und ein leidenschaftlicher Verfechter gerechter Politik für alle Menschen. Bereits seit 20 Jahren ist er Landrat dieses Landkreises. Neben seiner Nähe zu den Menschen und seiner Liebe zur Natur ist ein weiteres Markenzeichen die Liebe zu „seinem Club".

PREISGEKRÖNTER KULTUR**TEMPEL** STATT TOTE **HOSE**

38 Jahre ist es kürzlich alt geworden, das Projekt „Kleinkunstbühne Kreuzwirtskeller", das 1975 von den damaligen Jusos ins Leben gerufen wurde - und heute steht es so erfolgreich da wie nie zuvor. Der „Arbeitskreis Kreuzwirtskeller" besteht mittlerweile aus 13 Mitgliedern, die in ehrenamtlicher Arbeit in Hilpoltsteins Kulturtempel jeden Freitag hochkarätige Live-Konzerte organisieren. Und der Zuspruch ist anhaltend groß: sowohl bei den Besuchern, als auch bei den Musikern, die im Kreuzwirtskeller auftreten wollen. Entsprechend vielfältig ist das musikalische Angebot. Besonderen Wert wird hier auch ganz bewusst darauf gelegt, dass sowohl die regionalen als auch die „Newcomer"-Bands nicht zu kurz kommen. Im Kreuzwirtskeller geben sich deshalb erfahrene Musiker und junge Nachwuchskünstler die Hand, und die „Großen" sorgen durch angepasste Gagenforderungen mit für die Förderung auch junger Kultur. Weil jeder Besucher unabhängig von seinen finanziellen Verhältnissen teilhaben können soll, ist der Eintritt im Kreuzwirtskeller grundsätzlich frei. Stattdessen wird dort eine Hutsammlung durchgeführt, bei der jeder das geben soll, was er kann - die finanziell besser Gestellten etwas mehr, die „Armen" entsprechend weniger: und dieses Prinzip funktioniert.
Teilhabe, Selbstbestimmung, Solidarität und Verantwortung: Auch wenn im Kreuzwirtskeller bewusst keine Parteipolitik betrieben wird, werden hier die großen sozialdemokratischen Grundwerte gelebt - seit Jahrzehnten mit großem Erfolg.

Trautel Beringer

*war die Erste in der damaligen Beringer-/Pflaumer-WG, die in die SPD eingetreten ist. Anfang der 1970er Jahre war Jochen Krüger Ortsvereinsvorsitzender, Alfons Böll Kassier. Nachdem Jo Konietzka von den Jusos sie kurz nach ihrem Eintritt persönlich zu einer Sitzung eingeladen hatte, wurde sie von ihrer Freundin **Marga Pflaumer** dorthin begleitet. Die beiden Frauen legten damit den Grundstein für ein mittlerweile über 40jähriges großes politisches Engagement der beiden Familien, deren Namen eng mit der Geschichte der Hilpoltsteiner SPD verbunden sind.*

„Frauen sind und waren in der SPD immer gleichberechtigt. Ihre Ideen waren gefragt"

Warum wir in die SPD eingetreten sind, kann man mit wenigen Worten beschreiben: In den 70er Jahren waren wir die „Groupies" von Willy Brandt.

Mit seinen Reden, seinen Gesten, mit seinem Demokratieverständnis hat er uns aufgeweckt. Wir wollten mit dazu beitragen, Demokratie zu wagen. Frauen sind und waren in der SPD immer gleichberechtigt. Ihre Ideen waren gefragt; und sie wurden in Sorgen und Nöten besser verstanden, als sonst in jeder anderen Partei.

Bei uns in Hilpoltstein fanden wir damals auch die politische Heimat. Hier haben wir mit tollen Menschen unsere Ideen geplant, diskutiert und teilweise verwirklichen können. Natürlich war es sehr schwer, Verständnis bei den damals zuständigen Menschen zu finden. Unsere Vorstellungen stimmten nicht mit ihren überein.

Zufriedenheit herrscht heute bei uns, dass viele dieser Ideen im Laufe der Zeit doch verwirklicht wurden, wir viele Anstöße gegeben haben und letztendlich so einiges zum Positiven verändern konnten.

Marga Pflaumer

Mit ihrem Eintritt in die SPD brachte sie den Stein erst mal ins Rollen. Als erste Frau der SPD rückte sie 1982 für Jochen Krüger in den Stadtrat nach. Bis 2008 engagierte sie sich im Kulturausschuss und darüber hinaus noch immer für die Bücherei.

SPLITTER AUS DEM STADTRAT

SPD

Baumbestattungen demnächst in Hofstetten möglich

Die Baumbestattung zählt zu den Naturbestattungen. Diese - relativ neue - Möglichkeit erfährt immer größere Nachfrage. Demnächst wird diese Bestattungsart auch auf dem Waldfriedhof in Hofstetten möglich sein. Über das neue Verfahren sprach Christine Rodarius mit dem Bürgermeister Markus Mahl.

Der Begriff „Baumbestattung" klingt ein wenig fremd in den Ohren. Was steckt dahinter?

Markus Mahl: Zuerst waren wir in unseren Überlegungen beim Thema „Friedwald". Nachdem wir uns näher damit auseinander gesetzt haben, sprachen einige Gründe dagegen. Zum einen ist ein Friedwald in der Regel schlecht begehbar, v.a. im Winter, weil nicht weiter gepflegt. Zum anderen ist nicht nur der Begriff geschützt, sondern mit einer bestimmten Firma verbunden. Die Friedhofsverwaltung Nürnberg, die uns bei der Umsetzung hervorragend beraten hat, hatte vorher schon die Hofstettener Bürger von der Idee der Baumbestattungen überzeugt, so dass der Vorschlag aus der Bürgerschaft selbst kam.

Und wie muss ich mir die Vorgehensweise vorstellen?

MM: Rund um einen Baum werden die Urnen bestattet. An einer Stele ist Raum für Gedenktafeln an die Verstorbenen. Und hier wird auch eine Abstellfläche für Pflanzen und Blumen vorgesehen.

Gibt's denn dafür eine Nachfrage?

MM: Ja. Die vielen telefonischen Anfragen zeigen: Diese Form der Bestattung wird als zusätzliches Angebot sehr geschätzt. Schon mit den Urnenstelen und -gräbern sind wir ja dem Wunsch zahlreicher BürgerInnen aus Hilpoltstein und den Ortsteilen nachgekommen, die bewusst kein herkömmliches Erdgrab wollten, weil z.B. keine Angehörigen vor Ort wohnen, die die Grabpflege regelmäßig übernehmen können. Mit den Baumbestattungen und den vererdbaren Urnen gehen wir jetzt noch einen Schritt weiter.

Warum wurde Hofstetten ausgewählt?

MM: Weil der Waldfriedhof die besten Voraussetzungen dafür bietet. Wir hatten sowieso im Anschluss an den bereits bestehenden Friedhof eine Fläche für eine Erweiterung eingeplant. Für die Baumbestattungen müssen hier nicht erst neue Bäume gepflanzt werden. Für den ersten Abschnitt brauchten wir sie auf einer ersten Fläche von ca. 150 m² lediglich neu zu ordnen. Und v.a. waren die Hofstettener von einer Erweiterung „ihres" Friedhofes in dieser Form überzeugt und von Anfang an beteiligt.

Für wie viele Urnen besteht im ersten Abschnitt Platz? Wie teuer wird eine solche Bestattung? Und wie ist die Dauer der Ruhefrist?

MM: In einem Viereck stehen acht Bäume zur Verfügung. Rund um einen Baum haben 16 Urnen Platz. D.h. der erste Abschnitt bietet Platz für ca. 120 Urnen. Der Friedhof ist erweiterbar - sowohl für Baum- als auch für herkömmliche Bestattungen. Den zweiten Teil Deiner Frage kann ich noch nicht beantworten. Die Kosten werden gerade kalkuliert. Die Dauer der Ruhefrist wird auf zehn Jahre, wie bei den Urnengräbern, festgelegt.

Die Arbeiten sind fast fertig. Wann kann der neue Teil gesegnet werden?

MM: Ich hoffe, dass wir im Juni noch vor den Sommerferien den neuen Teil des Hofstettener Waldfriedhofs einweihen lassen können.

Rekordhaushalt verabschiedet

Mit einem Volumen von knapp 37 Mio Euro hat der Stadtrat kürzlich den Haushalt einstimmig verabschiedet. Aus Sicht der SPD-Fraktion entsprach der Entwurf unseren Vorstellungen, und wir standen deswegen geschlossen hinter dem Zahlenwerk.

Keine Frage: Mit dem auf den Weg geschickten Haushalt können Verwaltung und Kommunalpolitik weiter die Lebensqualität unserer Bürgerinnen und Bürger stärken. Investitionen in Bildung, Umwelt und wirtschaftliche Entwicklung werden weitere wichtige Faktoren für die Standortqualität unserer Stadt und der Dörfer bleiben.

Größte Posten bilden der Grunderwerb für das Baugebiet an der Rother Straße sowie die vielen Sanierungsarbeiten im Wasser- und Abwasserbereich. Investitionen mit mächtigem Volumen, die aber mittelfristig - zumindest was das Baugebiet anbelangt - wieder in die Stadtkasse zurück fließen. Ließe man die von allen befürworteten Investition in die Wohngrundstücke außer Betracht, so würden wir sogar ohne jegliche Neuverschuldung auskommen. Finanziell steht die Stadt also gut da, und es wird immens in die Zukunft investiert.

Warum CSU und FW davon sprachen, dass die Stadt ihr Tafelsilber verscherbelt, bleibt wohl ihr Geheimnis. Auch warum sie unter Anbetracht der guten Finanzlage schon wieder einen Großteil der Grünzugsanierung aus dem Haushalt genommen haben, wissen wohl nur sie selbst.

Mehr zum Haushalt finden Sie auf www.spd-hilpoltstein.de.

Der Waldfriedhof in Hofstetten bietet demnächst auch die Möglichkeit der „Baumbestattung"

Impressum

Diese Zeitung wurde geschrieben und gestaltet von Mitgliedern der SPD Hilpoltstein.

Herausgeber: SPD Ortsverein / Fraktion

Verantwortlich für den Inhalt:
Rainer Herbrecher, Vorsitzender (09174-3730)

www.spd-hilpoltstein.de